

# ZEITEN DES HERZENS

## Die spirituelle Dynamik des karmelitanischen Lebens

### Einführung

Die Karmelitanische Tradition kann als ein 800 Jahre währender Kommentar zum *Hohenlied der Liebe* verstanden werden. Diese alte Liebesgeschichte der hebräischen Heiligen Schrift ist eine Erzählung von grundlegender Bedeutung, die die Erfahrung unzähliger Karmeliten einfängt. „Horch, mein Geliebter! Sieh da, er kommt. Er springt über die Berge, hüpfte über die Hügel“ (Hld 2,8). Nachdem sie zunächst dachten, sie würden einen unfassbaren Gott suchen, kehrten sie von ihrer Suche mit der Überzeugung zurück, dass Gott ihnen schon immer in Liebe nachjagte. Das sehnsüchtige Verlangen im Herzen des Karmeliten offenbarte sich als die Spur einer Einladung: „Steh’ auf meine Freundin, meine Schöne, so komm doch.“ (Hld 2,10).

Karmelitanische Autoren wandten sich häufig der leidenschaftlichen Liebesgeschichte des *Hohenliedes* zu, um Worte für ihre Erfahrung zu finden. Johannes vom Kreuz zog die Erzählung und die Bilder des *Hohenliedes* für sein Liebesgedicht *Der Geistliche Gesang* heran. Teresa von Avila schrieb einen Kommentar zum *Hohenlied*. Und Thérèse von Lisieux identifizierte sich mit seiner Geschichte, doch ungleich dem wartenden Liebenden im *Hohenlied*: Therese sagte, dass sie den Geliebten immer auf ihrem Lager fand.

Ob sie sich nun ausdrücklich oder nicht ausdrücklich auf das *Hohe Lied* beziehen, seine Anklänge können in den karmelitanischen Schriften gefunden werden. Karmeliten erzählen viele Geschichten, aber die Geschichte von der Liebenden, die ruhelos das Herannahen des Geliebten erwartet, ist ein gemeinsames Thema. Ihre Einheit in Liebe und ihr Rückzug in die Einsamkeit der hochgelegenen Gebirgsweiden finden in den Dichtungen der Karmeliten entsprechenden Ausdruck. Johannes vom Kreuz fand in den Worten des Propheten Hosea seine Erfahrung beschrieben: „Darum will ich selbst sie verlocken. Ich will sie in die Wüste hinausführen und sie umwerben“ (Hos 2,16). Indem sie auf die Einladung einer geheimnisvollen Gegenwart antworteten, der sie auf der Suche ihres Lebens begegneten, sind Karmeliten in eine Beziehung gezogen worden, die sie für immer verwandelt: „... vorbei ist der Winter, verwascht der Regen. Auf der Flur erscheinen die Blumen; die Zeit zum Singen ist da ...“ (Hld 2,11–12).

Grundlegende Themen karmelitanischer Spiritualität scheinen in dieser Geschichte des menschlichen Herzens auf. Diese Themen offenbaren eine spirituelle Dynamik im Zentrum karmelitanischen Lebens, die als „Zeiten des Herzens“ beschrieben werden können. Es ist die Absicht dieser Darstellung, diese „Zeiten des Herzens“ darzustellen und dabei die spirituelle Dynamik des karmelitanischen Lebens aufzudecken.

### Fünf „Zeiten“ sollen in diesen Ausführungen besprochen werden:

1. ein sehnsüchtiges Herz (unser Verlangen nach Gott)
2. ein versklavtes Herz (die Verehrung falscher Götter)
3. ein hörendes Herz (kontemplatives Beten)
4. ein bekümmertes Herz (das Tragische des Lebens)
5. ein reines Herz (die Umformung des Verlangens).

Diese „Zeiten des Herzens“ und die Antwort des Karmel darauf gehören zu den Realitäten, die die karmelitanische Tradition entstehen und sie zu einer der bedeutendsten geistlichen Wege für Christen werden ließen.

## 1. EIN SEHNSÜCHTIGES HERZ – Unser Verlangen nach Gott

### Wir wählen alles

„Unser Herz ist unruhig“, schrieb der Hl. Augustinus, und diese Wahrheit über die Beschaffenheit des Menschen behält ihre grundlegende Gültigkeit. Menschliche Ruhelosigkeit, menschliches Verlangen, menschliches Sehnen - nichts davon scheint jemals endgültig und vollständig befriedigt. Das Baby, das zu krabbeln und die Umgebung zu erkunden beginnt, ist ein Ausdruck menschlicher Ruhelosigkeit. Der Weg der ersten Karmeliten, die ihre Heimat verließen, um sich in einem Tal des Karmelgebirges niederzulassen, war durch dasselbe Verlangen angetrieben. Wir sind wahrhaft Pilger.

Wir Menschen haben nie genug, denn, um es mit der Hl. Thérèse von Lisieux zu sagen, *wir wählen alles*, und wir werden niemals ruhen, bis wir es erhalten. Die karmelitanische Tradition erkennt diesen Hunger des menschlichen Herzens an und sagt, dass wir so beschaffen sind. Wir sind geschaffen zu suchen und zu forschen, zu sehnen und zu verlangen, bis das Herz endlich etwas oder jemanden findet, der den Tiefen seines Verlangens entspricht, bis das Herz ausreichend Nahrung für seinen Hunger findet. Wir nennen diese Nahrung, diese Erfüllung, dieses Ziel menschlichen Verlangens Gott. Karmeliten jagen ganz bewusst seit 800 Jahren dieser unfassbaren, geheimnisvollen Erfüllung nach. „Ich sehnte mich danach zu leben ...“, schrieb die Hl. Teresa von Avila, „..aber es gab niemanden, der mir Leben gab ...“<sup>1</sup>

Wir glauben, dass sich, bewusst oder nicht, jeder Mensch auf dieser Suche befindet. Wir können voraussetzen, dass jeder Schüler in unseren Schulen, jedes Mitglied unserer Gemeinden, jeder Pilger zu unseren Wallfahrtsorten, jeder Kandidat in unseren Seminarien für das transzendente Geheimnis, das wir Gott nennen, offen ist. Immer wieder wird das Verlangen verleugnet, der Hunger zeitweilig befriedigt, die Sehnsucht erstickt, abgelenkt, geschwächt werden. Doch wir wissen, dass es da ist, und es wird in dieser oder jener Form auftauchen. Unsere Tradition besitzt die Kraft, die Sprache, die Bilderwelt, um das beleuchten zu helfen, was Menschen in ihrem innersten Sein erfahren.

Die karmelitanische Tradition versucht den Hunger beim Namen zu nennen, das Verlangen in Worte zu fassen und auszudrücken, wie diese Reise in Gott ihr Ziel findet. Das menschliche Herz wird immer diese Klärung seiner Wünsche benötigen. Dasselbe will der Karmel und möchte deshalb mit allen gehen, die entlang des Weges angetroffen werden. Wir können ihren Hunger nicht stillen, aber wir können ihnen helfen, Worte dafür zu finden und zu erkennen, wohin er zielt. Dies können wir tun und haben wir getan - durch Kunst, Dichtung und Gesang, durch Begleitung und Lehre, durch einfaches Zuhören und Verständnis. Und wir können die Menschen warnen, dass letztlich alle Worte versagen und bisweilen alles, was wir haben, nur das Verlangen selbst ist.

Ein zeitgenössischer Autor bemerkt, dass ein ernstes Problem der Spiritualität heute eine Naivität gegenüber der Sehnsucht bzw. der Energie ist, die uns treibt. Unser gottgegebenes spirituelles Verlangen, das auf unzählige Weisen, einschliesslich der kreativen, erotischen Energie, ausgedrückt werden kann, ist gefährdend für uns, wenn es nicht sorgsam behandelt wird. Wir stehen diesem unserem tiefen Verlangen in uns naiv gegenüber und sind uns seinen Gefahren nicht klar bewusst. Ohne Ehrfurcht gegenüber dieser Energie und ohne die Fähigkeit,

<sup>1</sup> Teresa von Avila, Das Buch meines Lebens 8, 12; zitiert nach der vollständigen Neuübertragung, Freiburg 2001 (Gesammelte Werke Band 1 – herder/spektrum, Bd. 5211)

sie sich anzueignen und zu bändigen, schwanken die meisten Erwachsenen zwischen der Entfremdung von diesem Feuer, wodurch sie depressiv werden, oder sie lassen es zu, davon aufgezehrt zu werden und leben in einem Zustand der Inflation.

Depression in diesem Sinne meint die Unfähigkeit, kindliches Vergnügen am Leben zu finden und echte Freude zu fühlen. Inflation bezieht sich auf unsere Neigung, uns gelegentlich mit diesem Feuer, dieser Kraft der Götter, zu identifizieren. „...Wir sind im allgemeinen so voll von uns selbst, dass wir zu einer Bedrohung für unsere Familien, Freunde, Gemeinschaften und uns selbst werden.“ Unfähig, mit dieser Energie umzugehen, fühlen wir uns entweder innerlich tot, oder wir sind überaktiv und ruhelos. „Bei Spiritualität geht es darum, geeignete Wege und Mittel zu finden, wie diese Energie sowohl genutzt als auch gebändigt werden kann.“<sup>2</sup>

### Sehnsüchte der Karmeliten

Dieses Dilemma wurde von den Heiligen des Karmel verstanden. Sie näherten sich dieser tief in ihrer menschlichen Natur zu findenden Glut und wurden in der Begegnung mit ihr entflammt und gereinigt. Teresa von Avila verstand es als das Wasser, das Jesus der Samariterin anbot. Mehr Feuer als Wasser, steigert es unser Verlangen. „Aber wie brennend ist das Verlangen nach diesem Durst!“<sup>3</sup> Johannes vom Kreuz beginnt seine Dichtung *Der Geistliche Gesang* klagend: „Wo hast du dich verborgen, Geliebter, und ließest mich mit Seufzen? Wie ein Hirsch entfloht du, hattest mich verwundet; ich ging hinaus und schrie nach dir, doch du warst fort.“<sup>4</sup> Johannes' Verständnis unserer menschlichen Natur sieht uns mitten in einer Liebesgeschichte erwachen. Irgendjemand hat unsere Herzen berührt, sie verwundet und lässt sie nach Erfüllung brennen. Wer hat uns das angetan, und wohin ist dieser gegangen? Diese Fragen verfolgen jeden menschlichen Lebensweg und treiben jeden Schritt voran, vom Krabbeln des Babys bis hin zur Pilgerreise eines Papstes in das Heilige Land und jedes menschliche Streben dazwischen.

Johannes klagte, dass unsere Sehnsüchte kleinen Kindern gleichen. Wir schenken ihnen Beachtung, und sie geben eine Zeit lang Ruhe. Aber schnell sind sie wieder da und stören lärmend den Frieden des Hauses. Oder unsere Sehnsüchte gleichen dem ersehnten Tag mit einem Geliebten, der sich dann als grosse Enttäuschung herausstellt! Johannes' Verständnis für unserer menschlichen Natur erkennt, dass wir an einem Hunger leiden, für den allein Gott die ausreichende Nahrung ist.

Thérèse von Lisieux fand ihr tiefstes Sehnen im Bild vom Himmel ausgedrückt: Himmel als der nie endende Sonntag, der ewige Zufluchtsort, das ewige Gestade. Das *ewige Gestade* ist ein besonders sinnträchtiger Ausdruck für das Verlangen ihres Herzens. Sie wählte alles im Leben, und dieses Bild ist ein Ausdruck für alles, was sie ersehnte. Und dennoch drückt keine Vorstellung, kein Begriff ihr Verlangen gänzlich aus:

*Ich fühle, wie ohnmächtig ich bin, die Geheimnisse des Himmels in menschlicher Sprache auszudrücken, und nachdem ich Seite für Seite geschrieben habe, finde ich, dass ich noch gar nicht begonnen habe. Da sind so viele verschiedene Gesichtskreise, so viele feine Unterschiede unendlicher Mannigfaltigkeit...<sup>5</sup>*

<sup>2</sup> Ronald Rolheiser, *The Holy Longing*, New York (Doubleday) 1999, 27

<sup>3</sup> Teresa von Avila, *Weg der Vollkommenheit* 19, 4; zitiert nach der Übersetzung von A. Alkofer, München 1983

<sup>4</sup> Johannes vom Kreuz, *Der geistliche Gesang (Cántico A)*, 1. Strophe; zitiert nach der vollständigen Neuübertragung, Freiburg 1997 (Gesammelte Werke Band 3 – herder/spektrum, Bd. 4554)

<sup>5</sup> Thérèse von Lisieux, *Selbstbiographische Schriften* (engl. Ausgabe, 189)

Durch ein Versprechen von Erfüllung angelockt, strecken wir uns nach diesem und jenem aus, aber nur, um jedesmal wieder enttäuscht zu werden. Um Thérèse's Vorstellung aufzugreifen, erreichen wir viele Ufer, doch jedesmal wird uns klar: es ist nicht das ewige Gestade.

Geist und Psyche bewohnen dasselbe Land unseres Herzens. Der Geist ist die Dynamik in uns hin zur Fülle des Seins, Alles zu wissen, Alles zu lieben, Eins mit Allem zu sein. Die Psyche drückt diese Sehnsüchte in Urbildern aus, die vom Körper, von der Erde abgeleitet werden. Die Psyche verbindet den Organismus des Körpers und dessen Verwurzelung im Kosmos mit der Transzendenz des Geistes und seinem Verlangen nach Erfüllung. Unsere Bilder der Hoffnung, wie das des *ewigen Gestade*, sind Ausdruck beider, des Geist und der Psyche.

Die Bilder der Seele sind mit dem Verlangen des Geistes befrachtet. Sie wühlen uns auf und drücken unsere Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit aus, sie können uns zu einer tiefen Reue bewegen, sie vermögen Licht auf unsere Existenz zu werfen und unseren Weg zu beleuchten, sie können hoffnungsvolle Vorstellungen von unserer Zukunft über dieses Leben hinaus zeichnen, so wie Thérèse es tat. Aber nichts von dem ist geeignet, die Sehnsucht in uns endgültig und vollständig auszudrücken, die Sehnsucht, die wir sind. Unser tiefstes Verlangen zu erkennen und zu lieben, eins zu sein mit allem, was ist, ist niemals erfüllt. Unser tiefster Hunger findet niemals ausreichende Nahrung in diesem Leben. Unseren Wünschen wird eine Stimme verliehen, aber was ist es, das wir wollen?

Der Theologe Bernard Lonergan glaubte, dass wir Umformung erfahren, wenn wir der Spur unserer tiefsten Sehnsüchte folgen, sie ehrlich zum Ausdruck bringen, uns ihnen stellen und auf ihren Ruf in unserem Leben antworten. Unsere Wünsche, unsere Sehnsüchte werden geläutert und umgeformt, bis wir mehr und mehr das wollen, was Gott will - in einer Übereinstimmung des Willens.

Was erwarten die Männer und Frauen in unseren Gemeinden, in unseren Exerzitienhäusern, in der Beratung? Alles! Rechne damit und gehe in Deinem Dienst darauf ein. Und wir sagen zu uns und zu ihnen, dass der Hunger in uns so tief und mächtig ist, dass, ob wir es anerkennen oder nicht, nur Gott allein ausreichende Nahrung ist. Als Jesus das gegenwärtige und kommende Reich Gottes predigte, dann sprach er genau die tiefsten Sehnsüchte, das heilige Verlangen in den Herzen seiner Zuhörer an.

*Der 24. März 2000 war der 20. Jahrestag der Ermordung des Erzbischofs Oscar Romero in San Salvador. Er wurde während der Eucharistiefeier in einer Karmelitenkirche umgebracht. Romeros Wandlung von einem ziemlich traditionellen, professionellen Kirchenmann mit einer aufrichtigen, aber weltfremden Frömmigkeit zu einem freimütigen, beherzten Hirten seines Volkes geschah, weil er das Verlangen in den Gesichtern seiner Mitmenschen sah. Als er die Opfer der Mächtigen beerdigte und die Namen der Verschollenen verlas, erkannte er es mehr und mehr als seine Pflicht, diesen Stimmlosen eine Stimme zu verleihen, ihre unterdrückten Bedürfnisse zu äussern – das heilige Verlangen des salvatorianischen Volkes durch seine mutige Anwesenheit zu verkörpern.*

Es gehört zum fortwährenden Dienst des Karmel, Menschen zuzuhören und ihrer tiefsten Sehnsucht eine Stimme zu geben. Die ersten Karmeliten schufen in ihrem kleinen Tal Bedingungen, die ihre vielfachen Bedürfnisse ordnen konnten. Jeder bewohnte eine Zelle, und die Zellen umringten eine Kapelle, in der sie sich täglich an die Sehnsucht Gottes nach ihnen erinnerten. Teresa von Avila gründete klausurierte Gemeinschaften, in denen sich die Frauen der ganzen Kraft ihrer Sehnsüchte öffnen konnten – in einer liebevoller Freundschaft zu Gott und zueinander. Sie ermutigte sie, dem Lockruf ihrer Tiefe zu folgen, um für ihre zersplitterten Sehnsüchte Heilung und Umgestaltung zu finden. Beide, sie und Thérèse glaubten fest, dass, wenn Gott uns solche Sehnsüchte gegeben hat, Gott sie auch letztlich erfüllen wird. Wir sind keine vergebliche Leidenschaft.

## Zusammenfassung

Unsere karmelitanische Tradition anerkennt den tief im menschlichen Herzen wohnenden Hunger nach Gott. Dieses Sehnen oder Verlangen treibt uns durch unser Leben, denn wir suchen eine Erfüllung für unseren Herzenswunsch. Dieser tiefe Strömung der Sehnsucht in unserem Leben ist die Folge, dass Gott sich zuerst nach uns sehnt. Gott, der erste Kontemplative, schaute uns an und machte uns liebenswert, verlockend für Gott. Die karmelitanische Tradition spricht nicht von einer Überwindung des Verlangens, sondern von einer *Umformung* des Verlangens, so dass wir mehr und mehr ersehnen, was Gott ersehnt in einer Übereinstimmung des Verlangens. So wie Teresa von Avila es einfach sagt: *Jetzt will ich, was Du willst.*

## Fragen zur Betrachtung

1. Wie erfahre ich dieses Verlangen, diesen Hunger, der letztendlich Gott gilt? Bin ich mir bewusst, dass ich an einer grundsätzlichen Rastlosigkeit leide? Wo in meinem Leben drückt sich dieses Sehnen aus?
2. Was gibt mir tiefste Freude und Glück im Leben? Wann fühle ich mich am kreativsten und lebendig? Verdränge, ignoriere oder unterdrücke ich dies oder finde ich Wege, diesem Feuer in mir Raum zu geben?
3. Wie verleihe ich meinen tiefsten Sehnsüchten Ausdruck? In was fließen sie ein und was lässt mich nach ihrer endgültigen Erfüllung verlangen?
4. Wie drücken die Menschen, zu denen ich gesandt bin, ihr tiefstes Sehnen, ihre Herzenswünsche aus? Wie finde ich mit ihnen gemeinsam die Sprache für dieses Verlangen, und wie können wir es als Geschenk feiern, das auf Gott hinzielt?

## 2. EIN VERSKLAVTES HERZ – Die Verehrung falscher Götter

### Die Attraktivität der Götzen

Ein zweites durchgängiges Thema der Karmelspiritualität ist die Notwendigkeit, sich zu entscheiden, welchem Gott wir folgen. Unsere Tradition wurde am Berg Karmel geboren, in der Szene des Kampfes zwischen den Anhängern Jahwes und den Anhängern des Baal. Elija feuerte das Volk an, sich klar für den einen wahren Gott zu entscheiden. Die Gemeinschaft der Karmeliten wie auch die einzelnen Karmeliten mussten immer wieder mit desintegrierenden und spaltenden Kräften ringen, die durch das Nachlaufen von falschen Göttern hervorgerufen wurden.

In seinem Brief an den Orden *Der feurige Pfeil* klagte Nikolaus Gallicus die Mitbrüder an, ihren Weg verloren zu haben als sie aus der Wüste in die Stadt mit ihren Verlockungen abwanderten. Er warf ihnen vor, unter dem Vorwand erforderlichen Dienstes ihren eigenen ungeordneten Wünschen zu folgen. Die Reformen von Albi und Mantua, von Johannes Soreth, Teresa von Avila und Touraine erinnerten die Karmeliten immer wieder daran, *einen* Gott zu haben und diesem Gott mit ihrem ganzen Herzen zu dienen.

Die Heiligen unserer Tradition wussten wie schwer es ist, unter den vielen Göttern, die uns angeboten sind, den wahren Gott zu finden und ihm zu folgen. Dieser Gegenwart tief inmitten unseres Lebens begegnen wir in der Welt um uns herum. Johannes vom Kreuz bemerkt in seiner Dichtung *Der Geistliche Gesang*, dass „... alle auf freier Bahn erzählen mir tausend Liebreize von dir ...“<sup>6</sup>. Nach Teresa von Avila sollen wir „... die Geschöpfe fragen, wer sie erschaffen hat.“<sup>7</sup>

In unserer Überschwänglichkeit jedoch fordern wir von Gottes Schöpfung mehr als sie sein kann. Andauernd richten wir die Sehnsüchte unseres Herzens auf irgend etwas von Gottes Schöpfung und verlangen davon, die Erfüllung dessen zu sein, was wir suchen. Wir erwarten von einem Teil der Schöpfung Gottes unerschaffen zu sein. Wir richten uns auf etwas aus und verlangen davon, ein Gott zu sein.

Das von seiner andauernden Pilgerschaft ermattete Herz trachtet danach, sich niederzulassen und einzurichten; dabei weigert es sich weiter zu gehen. Es wendet sich geringeren Göttern zu und findet etwas Freude, Frieden, Identität, Sicherheit oder andere Befriedigungen seines Verlangens. Diese kurzfristige Entlastung verschleiern ein spirituelles Problem und ebenso ein Problem in der menschlichen Entwicklung. Johannes vom Kreuz war überzeugt, dass die Persönlichkeit notgedrungen eine Störung erleidet, wenn sich das Individuum auf etwas oder jemanden anderes als Gott gründet.

Solche „Verhaftungen“ verursachen eine Situation des Todes. Von was oder von wem auch immer ich erwarte, mein Gott zu sein, die tiefste Erfüllung meiner Sehnsüchte - nichts und niemand kann diese Erwartung ertragen. Wenn ich von ihm verlange, mein „Alles“ zu sein, wird der Götze unter diesem Druck anfangen zu zerbröckeln. Und weil wir nicht über unsere Götter hinauszuwachsen vermögen, bedeutet ein geringerer Gott ein geringeres Menschsein. Konsequenterweise stirbt das, woran ich „hafte“, an meiner Bedürftigkeit, und ich sterbe, weil mein tiefstes Verlangen nichts und niemanden finden kann, was seiner Intensität entspricht.

Die sich selbst überschreitende Dynamik unseres Menschseins erlaubt es uns nicht, zu erklären, dass wir am Ende unseres Weges „angekommen“ sind. Wenn wir uns an Götzen hängen und dabei einen verfrühten Sieg erklären, betreiben wir eine unauthentische Selbst-Überschreitung. Mit anderen Worten, das Herz ist nicht mehr frei, die Einladung des Geliebten zu

<sup>6</sup> Johannes vom Kreuz, *Der geistliche Gesang* (Cántico A), 7. Strophe; zitiert nach der vollständigen Neuübertragung, Freiburg 1997 (Gesammelte Werke Band 3 – herder/spektrum, Bd. 4554)

<sup>7</sup> IB 6, 7; zitiert nach: Teresa von Avila, *Die innere Burg*. Übers. von Fritz Vogelsang.

hören und ihr zu folgen. Die Versklavung des Herzens ist das Ergebnis des ungeordneten Verlangens. Die Erlösung, die Befreiung des Herzens, wird nicht durch Leugnung des Verlangens, sondern durch seine Umgestaltung vollendet.

### **Gestörte Beziehung**

Wenn unsere Tradition über Verhaftungen spricht, heißt das nicht, dass die Beziehung zur Welt ein Problem ist. Sicher, die Welt ist manchmal ein Problem. Aber wir müssen in Beziehung stehen mit der einen Welt, die wir haben. Beziehung zur Welt ist nicht das Grundproblem bei der Verhaftung, sondern *wie* wir die Beziehung leben, wird uns zum Problem. Unsere Heiligen sprechen zu Erwachsenen, deren Herz durch irgendwen oder irgendwas versklavt wurde, das an die Stelle Gottes getreten ist. Nicht unbedingt die Person oder die Sache ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir dazu in Beziehung stehen, der gestörte Ausdruck unserer Sehnsucht oder unseres Verlangens.

Es ist unwesentlich, ob das Idol kostbar ist oder nicht. Die "Beziehung" ist der entscheidende Faktor. Eine Episode im Leben des Johannes vom Kreuz veranschaulicht es. Einer von Johannes' Mönchen hatte ein einfaches Kreuz aus Gehörn. Johannes nahm es ihm weg. Der Mönch besaß wenig, und das Kreuz war sicherlich nicht wertvoll, aber Johannes erkannte, dass der Mönch in gestörter Weise von diesem primitiven Kreuz abhängig war. Es war, wie es scheint, zu einem untrüglichen Anzeichen einer verdrehten Abhängigkeit des Mönches geworden. Johannes bemerkte, dass der Vogel angebunden ist, ob durch einen Strick oder durch einen dünnen Faden, er ist angebunden. Das Herz ist durch seine Idole versklavt und nicht mehr frei, die Werbung des Geliebten zu hören. Johannes erkennt eine heftige Begierde in Bindungen, die die Person schwerlich mit Gott in Einklang kommen lässt. Johannes war überzeugt, dass eine Person dem ähnlich wird, den diese liebt. Ein falscher Gott wird ein falsches Selbst fördern.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die karmelitanische Überlieferung nicht den Rückzug von der Welt befürwortet. Es tritt für eine aufrechte Verbundenheit mit Gottes Welt ein. Ohne Erklärung könnte der Karmel dahingehend verstanden werden, dass Beteiligung an der Welt ein Hindernis in der Beziehung zu Gott ist. Im Gegenteil, Gott zu begegnen geschieht in Gottes Welt.

Die Karmelitanische Tradition richtet sich an diejenigen, deren Herzen in die Welt gegangen sind, um Erfüllung zu suchen und in ihrer Suche zerstreut und zersplittert wurden. Des Herzens Verlangen in Besetzungen und Beziehungen schüttend, welche der Intensität desselben nicht entsprechen können, beginnen die Christen eine Sackgasse des Lebens zu erfahren. Es ist eine beeinträchtigende Situation. Die Welt, die der Christ so heftig ergreift, erlebt er als entleert und hoffnungslos. Und der Christ befindet sich an Idolen ausgerichtet, nicht in Gott umgeformt.

Ein heutiges Thema, verwandt mit unserem traditionellen Thema von Abhängigkeit, ist die Sucht. Wir werden uns bewusst, dass wir alle auf diese oder jene Weise süchtig sind, und dass allein Gottes Gnade uns von unseren Süchten befreien kann. Man kann nach offensichtlich destruktiven Dingen süchtig sein, aber ebenso kann man abhängig sein von Kirche, abhängig sein vom Papst, süchtig nach religiösen Praktiken, selbst auch zum Karmel und süchtig nach Gott, wie wir ihn uns geschaffen haben.

Mit anderen Worten, wir können einen Teil von Gottes Schöpfung auffordern, ewig zu sein, Nahrung für unsere tiefsten Bedürfnisse als Einzelne oder für Mehrere zu sein. Wir fordern von Gottes Schöpfung, was nur allein Gott uns geben kann. Und unsere Überlieferung betont nachdrücklich, dass *nada* (das Nichts) als kein Teil von der Schöpfung Gottes, für Gott ge-

setzt werden kann. Nur der Eine, der *nada* ist (kein Ding, dennoch Alles), kann für unseren Hunger die ausreichende Nahrung sein.

Als Johannes vom Kreuz, um die Reise der Umformung darzustellen, einen stilisierten Berg zeichnete, zog er drei Wege auf den Berg. Die zwei äusseren Pfade, einer der weltlichen Güter, der andere von geistlichen Gütern, langten nicht an die Spitze. Allein der mittlere Pfad der *nada*'s (der Nichts) erreichte den Gipfel des Karmel. Er erläuterte seine Lehre des Bildes mit mehreren Textzeilen am unteren Ende. Die Anmerkungen waren Variationen vom Thema "Um Alles zu besitzen, besitze Nichts".<sup>8</sup>

Der Text am Fusse der Zeichnung gibt Einsicht in Johannes grundlegendes Verständnis der geistigen Reise. Er stimmt zu, dass wir geschaffen sind, Alles zu besitzen, Alles zu wissen, Alles zu sein, etc. Aber ebenso begreift er, dass wir niemals Alles haben werden, wenn wir von irgendeinem Teil von Gottes Schöpfung fordern, diese Bedürfnisse zu stillen. Sein Rat, nichts zu besitzen um Alles zu besitzen ist eine geheime Ermutigung, niemals einem Ding (einem Teil von Gottes Schöpfung) abzuverlangen, Alles zu sein. Allein der Eine, der Kein-Ding ist kann unser Alles sein.

Solche Askese klingt schwierig, wenn man nicht versteht, dass Johannes Männer und Frauen anspricht, die in ihrem Leben die anderen Wege zur Erfüllung ausprobiert haben. Ihre Herzen waren auf die Suche nach dem Einen, der sie liebte, gegangen, und sie wurden im Leben mit gebrochenen und zersplitterten Herzen verstrickt. Johannes Ratschläge sind Worte des Lebens für Menschen, die aus Mangel an geeigneter Nahrung am Sterben sind. Er zeigt den Pfad des Lebens für Pilger auf, die ihren Weg verloren haben.

### **Eine prophetische Rolle**

Ein Schriftsteller meint, dass die Karmelitanische Berufung zwischen Himmel und Erde ausgespannt ist, keinen anderen Stützpunkt an einem anderen Ort findet. Das ist eine ziemlich dramatische Art zu sagen, dass letztendlich unser Glaube, unser Vertrauen und Hoffnung in Gott der überlegene Halt sein muss, und dass Gott uns jenseits von allen unseren irdischen und geistigen Konstruktionen führt. Am Ende ihres Leben fand sich Therese von Lisieux von ihrer lebenslangen Hoffnung auf den Himmel verspottet. Johannes vom Kreuz erinnert uns an Bemerkungen des Hl. Paulus: *wenn wir bereits haben, was wir erhoffen, ist es keine Hoffnung; Hoffnung haben wir auf das, was wir nicht besitzen.* Die Spiritualität von Johannes vom Kreuz wurde als ein fortgesetzter Versuch des Begreifens von Gottes Wesen bezeichnet.

Macht dieses Misstrauen die Karmeliten gegenüber menschlichen Absichten und Auslegungen fortwährend zu voreingenommen? Oder ist es uns erlaubt, eine scharfe Kritik bezüglich des menschlichen Herzens und seiner götzen-schmiedenden Eigenart anzubringen? Ist es nicht tatsächlich ein Dienst der Befreiung, uns von allen Möglichkeiten uns selbst zu versklaven und uns an Idole zu verlieren, unabhängig zu machen? Ist die Karmelitanische Kritik nicht eine Botschaft, nicht sich an irgendetwas zu hängen, nicht irgendetwas zum Mittelpunkt vom Leben zu machen, wenn nicht das göttliche Mysterium, das unser Dasein aufsucht? Und in dieser Reinheit des Herzens, tatsächlich nur von Gottes Geist erreicht, sind wir fähig, andere aufrichtig zu lieben und in dieser Welt klug zu leben. Die Karmelitanische Botschaft muss mit Gottes Liebe zusammenarbeiten, die, oft schwer verständlich, in uns lebt und uns heilt.

Dieses fortgesetzte Hinhören auf die Annäherung von Gott, inmitten all der Worte und Strukturen, die wir konstruiert haben, ist für den Karmel eine prophetische Aufgabe. Welchem Gott sollen wir folgen? Den Göttern unserer Süchte? Den Göttern von Ideologien und begrenzten Theologien? Den Göttern von unterdrückenden wirtschaftlichen und politischen Systemen?

<sup>8</sup> Johannes vom Kreuz „Der geistliche Gesang“



Den Göttern aller “Ismen” unserer Zeit? Oder ist unser Gott der Gott der umformt, heilt, befreit, belebt?

Erzbischof Romero war ein traditioneller, achtsamer, studierter Kirchenmann. Er war ein guter Mann, zurückhaltend, sanft, fromm. Aber seine Umwandlung geschah, als er ein anderes Gesicht von Christus bemerkte, ein Gesicht um Einiges verschieden vom Christus seiner Frömmigkeit und Gebetes, ein Gesicht ziemlich abweichend von seiner Theologie, ein Gesicht unterschiedlich zum vertrauten Christus der Priesterherrschaft El Salvadors. Es war das Gesicht von Christus im Gesicht des Volkes von El Salvador; es war das Gesicht von Christus, tatsächlich fleischgeworden in der geschichtlichen Entwicklung, seine Konturen in den Existenzkämpfen dieses Volkes findend. Romero sagte,

*Wir lernen das Gesicht von Christus zu sehen – das Angesicht von Christus, das ebenfalls das Gesicht eines leidenden menschlichen Daseins ist, das Gesicht des Gekreuzigten, das Gesicht des Armen, das Gesicht eines Heiligen, und das Gesicht Jedermanns, und wir lieben jeden Einzelnen nach dem Maßstab, mit dem wir gemessen werden: “Ich war hungrig und du gabst mir zu essen.”<sup>9</sup>*

Die Idole unserer Zeit sind nicht gerade persönliche Liebhabereien und Leidenschaften, sondern sind überwiegend Idole der Macht, des Ansehens, der Kontrollfunktion und Dominanz, welche die Mehrzahl der Menschheit zum Bankett des Lebens einladen. Romero bemerkt:

*Der arme Mensch ist derjenige, der sich zu Gott gewandt hat und sein ganzes Vertrauen in ihn legt, und der reiche Mensch ist einer, der sich nicht Gott zugewandt hat und sein Selbstvertrauen in Idole legt: Geld, Macht, materielle Dinge.... Unsere Arbeit sollte dahin ausgerichtet sein, uns selbst und alle Menschen zu dieser maßgebenden Auffassung von Armut umzuformen.<sup>10</sup>*

Viele unserer Provinzen haben Teil an der Konfrontation der Idole unserer Zeit durch Freiheitsbewegungen in mehreren Gegenden der Welt, besonders auf den Philippinen, in Latein-Amerika, Nord-Amerika, Afrika, Indonesia, und Ost-Europa. Es ist heute so, dass die Ungerechtigkeiten zwischen Nord und Süd häufig auf die Idole der “Ismen” aufmerksam machen, die die Mehrheit in der Welt in Randsituationen festhält.

## Zusammenfassung

Hunger und Durst unseres Herzens lassen uns in der Welt nach Nahrung suchen. Auf vielfache Weise fragen wir die Welt, “*Hast du den gesehen, der dies meinem Herzen angetan hat, sein Leiden verursachte?*”(Hld) Unser Herz findet sich selbst über die Landschaft zerstreut, wenn wir jeden Menschen und jede Leidenschaft und jede Aktivität herausfordern, uns mehr über das grosse Mysterium im Innersten unseres Daseins mitzuteilen.

So verliebt durch die Boten Gottes gemacht, hält die Seele dieselben für Gott. Wir nehmen die guten Dinge von Gott und verlangen von ihnen, Gott zu sein. Das Herz, von seiner Pilgerreise ermüdet, trachtet sich niederzulassen und sich auszuruhen. Es schüttet seine tiefsten Sehnsüchte in Beziehungen, Leidenschaften, Pläne, Aktivitäten, Ziele, und fordert, dass diese Erfüllung für unsere tiefsten Verlangen bringen. Wir fordern zu viel von ihnen und sie fangen an an unter unseren Erwartungen zu zerbröckeln. Wieder und wieder erinnern die Karmelitischen Heiligen uns daran, dass allein nur Gott die ausreichende Nahrung für Hunger und Durst unseres Herzens ist.

<sup>9</sup> Marie Dennis „Oscar Romero“

<sup>10</sup> Ebd. .28

---

**Fragen zur Betrachtung**

1. Was sind die Idole, die nichtbewältigten, die Teil meines Lebens geworden sind? Was ist es, ohne das ich nicht weiter gehe? Beschädige ich es durch zu enges Anhaften?
2. Worin und wie wurde ich in meinem Leben unfrei? Bin ich unfrei, meinen tiefsten Sehnsüchten zu folgen? Bin ich unfrei Gottes Ruf in Gottes Zukunft zu folgen, welche mir schwer verständlich ist? Bin ich unfrei, die Bedürfnisse meiner Gemeinschaft zu erkennen?
3. Habe ich, unbewusst, bevorzugt mein eigenes Himmelreich aufgebaut, als auf das Wirken Gottes zu achten? Habe ich, ohne es wahrzunehmen, Gott aus dem Zentrum meines Lebens entfernt, und in diese Mitte *meine* vortrefflichen Ziele, *meine* Prophe- tie, *meine* Erklärung der Erfordernisse des Himmelreiches plaziert? Habe ich langsam aber sicher über die Jahre vergessen, nachzufragen, "Was will Gott eigentlich?"
4. Haben sich die tiefen Gemütsbewegungen, die mich zum Karmel führten, verhäus- licht, nachgelassen, sind ausgetrocknet? Bin ich zwanghaft aktiv geworden, vielleicht überwiegend ein Institutsfunktionär, als ein Jünger des Herrn?

### 3. EIN HÖRENDES HERZ – Kontemplatives Beten

#### Gott, schon immer anwesend

Eine der eindrucksvollsten Botschaften unserer Heiligen des Karmel wurde die Bewusstwerdung, dass Gott uns zuerst liebt, so wie wir sind. In ihrem Denken nach einem entfernten Gott Ausschau haltend, denkend, dass das Leben eine Suche nach Gott sei, kehrten sie von ihren Anstrengungen mit der Feststellung zurück, dass Gott sie schon immer suchte. Dass unsere Lebensgeschichte nicht unsere Suche nach Gott, sondern Gottes Verlangen und Suche nach uns ist. Die Bedürfnisse unseres Herzens, die Sehnsucht, die wir verkörpern, ist die Folge von Gottes vorausgehendem Sehnen und Erscheinen in Liebe zu uns. Mit der Zeit können wir so umgewandelt werden, dass wir in einem Einklang der Sehnsucht leben, unser menschliches Verlangen voll an Gottes Verlangen teilnimmt.

*Bei einer Gelegenheit hörte Teresa von Avila diese Worte im Gebet: "Suche dich selbst in mir!" Sie fragte eine Anzahl ihrer Freunde und Vorgesetzten in Avila nach der Bedeutung von "Suche dich selbst in mir!" Unter den Antwortenden waren ein Laiengeistlicher, Francisco de Salcedo, ihr Bruder Lorenzo de Cepeda und Johannes vom Kreuz. Diese Männer trafen sich, ihre Erwidierungen zu besprechen, aber Teresa war nicht anwesend. Deshalb sandten sie ihre Antworten zu ihr.*

*In Nachahmung von akademischen Wortgefechten, wie hie und da in Schulen praktiziert, entschied Teresa spielerisch, an jeder Antwort Mängel zu entdecken und liebenswürdig zu verspotten. Wir haben die Antworten nicht, aber wir haben dafür die Zurückweisungen der Antworten. Ein Beantworter, Francisco de Salcedo, führte den Hl. Paulus häufig an, und dann endet seine Antwort mit einer bescheidenen Erklärung, er habe "Dummheiten geschrieben". Teresa tadelte ihn daraufhin der Bezeichnung der Worte des Hl. Paulus als "Dummheiten." Sie sagte, sie hätte Lust ihn der Inquisition zu übergeben.*

*Johannes vom Kreuz muss geäußert haben, dass "Suche dich selbst in mir" verlange, dass sie für die Welt gestorben sein müsse, um sich selbst in Gott zu suchen. Teresa's Antwort an ihn war ein Gebet, bewahrt zu werden vor Menschen, so vergeistigt wie Johannes vom Kreuz. Seine Antwort wäre für Mitglieder der Gesellschaft Jesu geeignet, sagte sie, aber nicht für jene, die sie im Sinn habe. Das Leben sei nicht lang genug, wenn wir für die Welt gestorben sein müssten, bevor wir Gott finden. Teresa verwies auf die Evangelien und bemerkte, dass Maria Magdalena nicht für die Welt gestorben war, als sie Jesus traf; noch war die kanaanitische Frau tot für die Welt, bevor sie um die Brosamen vom Tische bat. Und die Samariterin war nicht vor der Begegnung mit Jesus am Brunnen für die Welt gestorben. Sie war die, die sie war und Jesus hat sie angenommen. Teresa schloss ihre Antwort an Johannes vom Kreuz damit, ihm zu danken für die Beantwortung dessen, was sie nicht gefragt habe.<sup>11</sup>*

Teresa's Standpunkt ist, dass Gott uns trifft und annimmt, wo wir uns in unserem Leben befinden. Wir sind schon seit jeher angenommen. Die Forderung an uns ist, diese Annahme anzunehmen, und der annehmenden göttlichen Gegenwart zu erlauben, uns zu verwandeln. Die Realität dieser Umarmung ist die Basis für unser Gebet. Zu beten heisst dann, in diese Beziehung als Fundament für unser Dasein vertrauensvoll einzutreten. Es ist leicht, darüber zu sprechen, aber sehr schwer, es Tag für Tag zu leben.

Ein Theologe fasst Teresa's Botschaft auf diese Weise zusammen: Eine gläubige und anhaltende Aufmerksamkeit auf unsere Tiefen und Mitte ist die beste Zusammenarbeit, die wir Gott geben können, der unser Leben umgestaltet.

<sup>11</sup> Teresa von Avila, s. *Lit. Angaben*

### Durch Liebe angelockt

Die Karmelitanische Tradition kann fehlgedeutet werden. Karmel könnte leicht erscheinen, den Menschen zu bedeuten, dass eine rigorose Entsagung die Union mit Gott erreicht; dass die Idole unseres Daseins mit unseren beherzten Anstrengungen und einem abgesonderten, bedürfnislosen Leben gekippt werden können. Während tatsächlich Karmel's Botschaft an die Menschheit die Bedürftigkeit nach Gottes Gnade ist, und die gute Nachricht, dass Gnade jederzeit bereitsteht. Alles, was wir brauchen ist, unsere Leben dafür zu öffnen.

Johannes vom Kreuz bietet in *Der Aufstieg auf den Berg Karmel* verschiedene Ratschläge zur Befreiung von den Idolen an, welche uns in ihren Dienst hinein verführt haben. Die Ratschläge scheinen zunächst unnötigerweise beschränkend und sogar unausgewogen. Aber Johannes ist gewandt aufzuzeigen, dass Willenskraft und Entsagung allein das von den Idolen versklavte Herz nicht befreien können. Zum Mindesten versorgt das Idol das nach Gott hungernde Herz mit einiger Nahrung. Das Idol sorgt immerhin für manche Freude, einiges Selbstbewusstsein, etwas Sicherheit für den darbenen Pilger. Von sich aus wird das Herz nicht fähig, sich selbst von dieser Versorgung abzuziehen und in ein affektives Vakuum zu gehen und Gott zu erwarten.

Johannes tut kund, dass das Herz nur, wenn es ein besseres Angebot hat, das loslassen kann, von dem es, als ob es ums Leben ginge, abhängig war. Nur wenn Gott ins Leben eindringt und tief in dem Menschen eine Liebe entzündet, die ihn fortlockt, die Vergangenheit weniger zu lieben, kann ein Mensch seinen oder ihren Griff nach Idolen lösen. Mit der Einladung zu einer solchen Liebe wird das, was vorher unmöglich war (den Zugriff nach Idolen loszulassen), leicht möglich, als wenn Idole wegschmelzen. Das Herz wandert dann von einer Liebe zu der anderen Liebe. Weil Johannes überzeugt ist, dass Gott das Zentrum der Seele ist, geht es nicht darum, einen fernen Gott zu finden, sondern um die Realität von einem Gott, der "bereits immer da ist."

"*Alles ist Gnade*" sagte Therese von Lisieux. Sie äusserte diese Überzeugung, während sie infolge Tuberkulose am Sterben war, eingekreist von einer Spiritualität, die zutiefst der menschlichen Natur misstraute, meinte wir müssten Gottes Liebe verdienen, und nach "Seelen-Opfern" rief, um Gottes Zorn zu besänftigen. Dennoch, als man ihr sagte, sie könne nicht länger die heilige Kommunion empfangen, äusserte sie einfach, dass es eine Gnade war, diese zu empfangen, und nun, sie nicht zu empfangen, sei es immer noch eine Gnade. "*Alles ist Gnade!*"

Therese war überzeugt, dass Gott ihr immer gegenwärtig war, dass Gott sie liebte und dass diese Liebe uneingeschränkt gegeben war; durch sie selbst absolut unverdient. Wenn von Verdienst gesprochen wurde, sagte sie einfach "ich habe keinen."

Therese wusste von Gottes Gerechtigkeit, und sie war sich bewusst, dass fromme Menschen häufig sich selbst als Opfer für diese Gerechtigkeit anboten, so dass Sünder verschont und Gott beruhigt würde. Dieser Gott war Therese nicht bekannt. Kein Gottesbild in ihrem Leben forderte Besänftigung, nicht ihre Mutter, oder ihr Vater, nicht Pauline, oder Celine, oder Marie, noch der Gott der Jüdischen Heiligen Schrift, der die Kleinen liebte, nicht Jesus, der die Kleinen zu sich rief, noch der Geliebte im Hohenlied oder in der Dichtung von Johannes vom Kreuz. Sie glaubte, dass Gott gerecht ist, aber dass diese Gerechtigkeit sehr wohl unserer Kleinheit bewusst ist.

Therese von Lisieux wurde einmal als "*II. Vatikanum in Miniatur*" beschrieben. Die heutige Beachtung, die ihrer Botschaft gilt, erinnert uns, dass der Vorrang nicht unseren Verdiensten und Anstrengungen gegeben werden sollte, sondern dem Leben in Vertrauen und Glauben. Therese beginnt ihre Autobiografie mit den Worten des Hl. Paulus zu den Römern: "Also

*kommt es nicht auf das Wollen und Streben des Menschen an, sondern auf das Erbarmen Gottes*".<sup>12</sup>

Therese nimmt die heutige Theologie vorweg, welche Gnade als *milde* Gnade, die liebende, heilende Gegenwart von Vater, Sohn und Heiligem Geist versteht. Wenn wir von Kontemplation sprechen, verstärken wir einfach eine Offenheit zu dieser uneingeschränkten Liebe. Gott kommt fortwährend zu uns, uns in noch tieferes Erleben, in eine weitere Freiheit und in eine liebende Verbundenheit einladend. Kontemplation ist, offen zu sein zu dieser umwandelnden Liebe, egal, wie es geschieht.

### **Kontemplation wieder im Brennpunkt**

Eine der heutigen Entwicklungen im Verständnis des Karmelitanischen Charisma wurde die Wiedereinsetzung der Kontemplation unter unsere Prioritäten. Wir haben immer über Gebet, Gemeinschaft und Gottesdienst als die drei Eckpunkte unseres Charismas gesprochen. Kontemplation wurde als eine höhere oder tiefere Form des Gebetes angesehen, und zu historischen Zeiten erschienen Gottesdienst und Kontemplation in Konkurrenz zu liegen. Wie dem auch sei, hier folgt eine Beschreibung von Kontemplation, aufgefunden in einem neuen formgebenden Dokument der Karmelitanischen Regel:

*...eine fortschreitende und fortwährende Umformung in Christus arbeitet in uns durch den Heiligen Geist, durch den Gott uns vorwärts zu sich Selbst hin zieht, durch Mittel und Wegen eines inneren Prozesses, welcher von einer zerstreuten Peripherie des Lebens zu der innersten Zelle unseres Daseins führt, wo Er wohnt und uns mit sich vereint.*<sup>13</sup>

Wir verstehen jetzt, dass Kontemplation eine Aktivität ist, welche Gebet, Gemeinschaft und Gottesdienst gründet und verbindet. Die Eingangstür ist das Gebet, aber Gottes Liebe wird uns in verschiedenen Weisen in den Realitäten unserer Leben angeboten, und der Einzelne kann in einer kontemplativen Offenheit sich auf Gott einlassen; mit anderen Worten, lebe ein Leben von echtem Glauben, Hoffnung und Liebe mittels irgendeiner dieser drei Zugänge. Sie sind nicht einer gegen den andern aufzustellen, sondern sie sind Fenster zur transzendenten Wirklichkeit in der Tiefe unserer Leben und bieten Beziehung zum göttlichen Mysterium.

Es ist wesentlich, dieser Perspektive Nachdruck zu verleihen, weil der Karmel 800 Jahre Gottesdienst im Echo von Kirche und Gottes Volk gehalten hat, und, so Gott will, noch viele weitere Jahrhunderte selbstlosen Dienstes halten wird. Und nichts davon ist für ein kontemplatives Leben nachteilig. Manch ein Karmelite wurde in einen liebevolleren Menschen durch das Engagement mit Gottes Volk in unterschiedlichen Gottesdiensten umgewandelt.

Erzbischof Romero wurde durch Gottes Liebe nicht nur in der Einsamkeit seines Gebetes umgeformt und verwandelt, sondern in seinem Engagement mit Gott in der Geschichte der ungeordneten Anstrengungen des Volkes, Platz am Bankett des Lebens zu finden. Kontemplation sollte die tiefste Quelle des Mitleidens für unsere Welt sein. Der Kontemplative ist einer, der in die absolute Armseligkeit und Machtlosigkeit einer von Gott getrennten Seele geführt worden ist. Der Kontemplative lernt in Hoffnung mit all denen zu warten, die auf Gottes Barmherzigkeit warten. In diesem kontemplativen Hören lernt man zu sagen, "Wir Armen!"

Unser kontemplatives Leben, unsere Offenheit für Gottes Liebe, die in guten und schlechten Zeiten zu uns kommt, ist die Gabe, die wir an Andere weitergeben können. Was geschah in den Leben der Heiligen des Karmel, was geschieht in den Leben von Karmeliten heutzutage, geschieht in Jedermanns Leben. Wir beweisen es am besten, wenn wir eine Scharfeinstellung

<sup>12</sup> Römer 9,16

<sup>13</sup> *Ratio Institutionis Vitae Carmelitanae*

auf das beibehalten, was wir sind: eine kontemplative Gemeinschaft die inmitten der Menschen lebt.

In einem Vortrag zur General-Kongregation des Ordens im Jahr 1999 betonte eine deutscher Karmelite dieses kontemplative Charisma:

*Ich glaube fest, dass es unsere primäre Aufgabe ist, den grössten Teil unserer Energie, Zeit und persönlichen Talente und Qualitäten in diesen Prozess einer wachsenden Verbundenheit mit dem Gott des Lebens und der Liebe zu geben. Unser persönliches menschliches und spirituelles Wachsen, ebenso wie unsere Zukunft als Orden hängen davon ab, wieviel wir als Individuen und Gemeinschaften für diese intime Freundschaft mit Gott einbringen und entwickeln, so dass er uns nach dem Vorbild von Christus umformen kann, durch uns für die Sache der Kirche und der Welt wirkend.*<sup>14</sup>

### **Zusammenfassung**

Die Erzählung von der Geliebten, dem Liebhaber entgegenkommend, ihr Herz in eine tiefe Union verlockt, ist die archetypische Geschichte, die Karmeliten von Zeit zu Zeit immer wiederholen. Unser Leben kann nicht in eine Unterwerfung gezwungen werden, wenn nicht durch Liebe geleitet. Wir können unseren Griff nicht von unseren Idolen lösen, ohne dass Gott eine tiefere Liebe in unserer Seele entzündet. Das Herz muss dann woanders hin gehen und kann vertrauensvoll seine Abhängigkeiten aufgeben, seine Süchte, seine Idole. Gottes Liebe, jederzeit gegenwärtig und angeboten, lockt das Herz hinein in Gottes Wildnis, *“tiefer hinein in das Dickicht”*<sup>15</sup>, und dort begegnet es dem Leiden der Welt. Unsere kontemplative Haltung führt uns nicht fort aus den Sorgen der Welt, sondern gibt uns die volle Kraft sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

### **Fragen zur Betrachtung**

1. Bin ich, wie “eine Wache in der Nacht”, aufmerksam auf die Annäherung von Gottes Liebe? Wo werde ich in meinem Leben zu einem tieferen Hinhören aufgerufen? Worin bestehen die fortwährenden Aufforderungen an meinen Sinn und mein Herz? Sind diese Aufrufe Einladungen zu noch tieferer Hingabe an Gottes umformende Liebe?
2. Zu den Anzeichen von Gottes wirkender Liebe gehört das wachsende Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes und eine zunehmende Befreiung von dem, was das Herz versklavt. Erfahre ich dieses grössere Vertrauen? Wird mir eine grössere Freiheit bewusst? Habe ich wirklich mich selbst dem göttlichen Mysterium im Innersten meines Lebens übergeben, oder setze ich fort, für die Absicherung meiner eigenen Existenz zu kämpfen?
3. Habe ich das Angesicht von Christus im Gesicht der Menschen erkannt, denen ich helfe? Kann ich die Aufforderung von Gottes verwandelnder Liebe erkennen, wie sie in einer Kultur verhüllt erscheint?
4. Wie kann ich in meiner Gemeinschaft und in meinem Gottesdienst helfen, Bedingungen für ein “hörendes Herz” zu schaffen?

<sup>14</sup> Günter Benker, *s.Lit.- Angaben*

<sup>15</sup> Johannes vom Kreuz, *Der Geistliche Gesang str.36*

## 4. EIN BEKÜMMERTES HERZ – Das Tragische des Lebens

### Die Leiden der Menschheit

Teil der Anziehungskraft der Karmelitanischen Tradition ist das ehrliche Ringen mit den Problemen und dunklen Kräften, die den Körper und Geist angreifen. Karmel geht nicht der Tragik im Leben aus dem Weg, sondern setzt sich mit ihr direkt auseinander. Leiden ist ein so grosser Teil der menschlicher Erfahrung, dass eine Spiritualität, die Leiden übergeht, abgelehnt werden muss. Die Heiligen des Karmel teilen die Schwierigkeiten des Lebens zutiefst.

Edith Stein und Titus Brandsma erfuhren die Abgründe menschlicher Grausamkeit und unverständlicher Bösartigkeit. Therese von Lisieux erfuhr in ihrem kurzen, verborgenen Leben eine unfassbare Summe von Leiden. Teresa von Avila kannte die Schäden, die durch Auseinandersetzungen sowohl ausserhalb wie innerhalb ihrer Seele verursacht wurden. Der beachtliche Ruf von Johannes vom Kreuz, sein blosser Name, und seine Vorstellung von der *“dunklen Nacht”* sprechen von einer Spiritualität, die bedeutend ist in der Übereinkunft mit der düsteren Seite des Lebens. Denken wir ebenfalls an die ersten Karmeliten, die an die Peripherie der menschlichen Gesellschaft gingen, um dort, ohne Verwirrung, ihr Leben der inneren Auseinandersetzung mit bösen und guten Geistern auszusetzen.

Menschen werden zu einer Spiritualität hingezogen, die ihre tiefsten Sorgen in Worte fassen kann, sogar Hoffnung inmitten dieser düsteren Zeiten anbietet. Karmel’s Heilige, obwohl aus verschiedenen Jahrhunderten und Kulturen, begaben sich in die einfachsten Sorgen der Menschheit. Ein Pilger jeder Zeitrechnung kann sich auf die Leiden der Heiligen des Karmel beziehen und sie als Leidensgefährten in dem Tal des Jammers anrufen.

Zum Beispiel können sich viele Menschen heutzutage mit den Problemen der Therese von Lisieux identifizieren. Als ein Kind nicht nur den Verlust der eigenen Mutter zu erfahren, sondern ebenso von späteren *“Müttern”*, die für sie sorgten. Ihre zerbrechliche Seele kannte die Leiden von Neurotisierung und die Schwächung von psychosomatischer Krankheit. Sie beobachtete hilflos den geistigen Verfall und die mögliche Anstaltsversorgung ihres Vaters, einer erhabenen Persönlichkeit ihres Lebens. Sie erlebte Karmel als eine Wüste und in ihrer letzten körperlichen und seelischen Erkrankung erfuhr sie die Versuchung zum Selbstmord. Verehrer von Therese wurden nie durch das liebliche Äussere genarrt. Sie erkannten in ihr einen Leidenskameraden, der durch Erfahrung wusste, wie schwer Leben sein kann. Und dennoch zeugt sie für eine Liebe, die in allen gegenwärtig ist, die nicht aufgeben wollen.

Therese drückt eine lebenslange Sehnsucht zum Leiden aus. Es hatte für sie eine geheimnisvolle Anziehungskraft, welche verdächtig sein würde, wenn sie es nicht mit der Liebe in Verbindung gebracht hätte. Von der Zeit an, als sie den Karmel betrat, begann Therese Trockenheit im Gebet zu erfahren und verblieb in diesem Zustand für den Rest ihrer kurzen Zeit im Karmel. Und, am erstaunlichsten, ihre Autobiografie mit dem besonders ansprechenden Kapitel *“B”* wurde geschrieben, während Therese an einer extremen dunklen Nacht des Geistes litt, als alles in Zweifel stand. Der Vorstellung vom Himmelreich, die ihre lebenslange Inspiration gewesen war, verkehrte sich in Spott, daran zu glauben. Erkenntnismässig und tatsächlich hatte sie keine Gewissheit bezüglich der Richtung ihres Lebens. Während sie die schönsten Sätze schrieb, die Liebe im Herzen der Kirche zu sein, und inspirierenden Briefe an ihre Missionsbrüder sandte.

Therese unterzog sich ihrer eigenen Umformung im Schmelzofen einer verdunkelten Liebe. Alles hatte sie verlassen, die Mitte von Glaube, Hoffnung und Liebe. Wenn sie uns ermutigt, Vertrauen zu haben, und zu glauben, dass *“Alles eine Gnade ist”*, tat sie es nicht von der Position eine empfundenen Freude an der liebenden Gegenwart Gottes aus, sondern aus der Erfahrung von Gottes Abwesenheit und bei Verspottungen durch das eigene Gemüt. Kardinal

Daneels fragte sich, ob Therese nicht als “Arzt der Hoffnung” benannt werden könne, aufgrund ihres Beweises der menschlichen Fähigkeit am Leben zu bleiben, wenn alle Requisiten weggeschafft worden sind.

### Die geheimnisvolle Liebe Gottes

Teresa von Avila warnte, dass die Kämpfe innerhalb unserer zerbrechlichen Psyche weitaus schwieriger sind, als die Auseinandersetzungen ausserhalb von uns. Teresa hatte in ihrer Reform zahlreiche Hindernisse zu überwinden. Sie musste mit Gegnern ihrer Reform streiten, geeignete Gebäude für ihre Gemeinschaften kaufen, Männer zur Renovierung derselben anstellen, Mittel für ihre Erhaltung heranschaffen, Mitglieder für die Gemeinschaft anwerben, Beziehungen zu verschiedenen Kirchenleuten unterhalten, von denen nicht alle hilfsbereit waren, die schwierigen Strassen von Spanien unter extremen Bedingungen bereisen, und zeitweise an Gerichtsprozessen teilnehmen.

Dennoch, berichtete sie, diese Gefechte waren nicht mit den Kämpfen vergleichbar, die ihre betende Seele in ihr Unterbewusstsein begleiteten. ....*Seine Stimme zu hören ist eine grössere Prüfung, als sie nicht zu hören.*<sup>16</sup> Man würde annehmen, grübelte Teresa, dass “*in sich selbst zu gehen*” sein würde, wie nach Hause zu gehen; dass die äusseren Kriege eine Tatsache sind, aber innerhalb der Seele alles harmonisch ist. Sie berichtet jedoch, als sie in sich hineinging, sie sich im Krieg mit sich selbst vorfand.

Gebet wirft Licht in vorher ungeprüfte Ecken der Seele. Zwänge, Süchte, unechte Lebensweisen, falsches Selbst und falsche Götter werden alle offenbar in dem Maße, wie der Mensch wahrhaftig wird. Diese beunruhigende Erfahrung kann zu Angst und Kleinmut führen, und zur Versuchung die Reise aufzugeben. Teresa’s Aufruf nach Mut und Entschlossenheit im Verfolgen eines Gebetslebens sind nicht allzu dramatisch. *Was die Seele braucht*, schreibt Teresa, *ist Selbsterkenntnis*. Und die Tür zur inneren Burg ist Gebet und Betrachtung.

Ohne ein gebetsreiches Bemühen bleiben wir hoffnungslos angekettet an der Peripherie unseres Lebens, Andere und Gottes Schöpfung befragend uns mitzuteilen, was Gott allein uns mitteilen kann, nämlich das, wer wir sind. Ohne eine wahre Mitte, auftauchend in unserem Dasein, leben wir mit vielen “Zentren”, zerbrochen und zerstreut, Alles und Jeden bittend, unsere Herzenssehnsüchte zu erfüllen. Der schmerzhafteste Kampf, im Gebet in sich selbst einzusteigen, ist das einzige Gegenmittel gegen einen sicheren Tod, eingeschlossen in der Umarmung von Idolen.

Moderne Leser können mit Teresa übereinstimmen, wie sie einen Katalog von Schwierigkeiten in ihrem Leben aufstellt, einschliesslich übermässig gelobt und unfair kritisiert zu werden; sie erduldet den Widerspruch von guten Menschen, die dachten, ihre Gebetserfahrungen wären vom Teufel; und täglich musste sie sich mit schwacher Gesundheit auseinandersetzen.

Aber eine schwierigste Erfahrung entstand gerade dann, wenn ihre Verbindung mit Gott die innigste war. Sie begann ihre Reise nach innen zu hinterfragen und überlegte, ob diese mehr in ihrer Einbildung verwurzelt war, denn als eine Realität von Gottes Gegenwart in ihrem Leben. Hatte sie sich nur eingebildet, dass Gott zur ihr in der Vergangenheit gut gewesen war,

war sie in ihrer Vergangenheit nützlich gewesen oder hatte sie es sich nur vorgemacht? Mit anderen Worten, gerade wenn die Freundschaft mit Gott auf solidem Grund erhofft wurde, flackerte die Frage auf, “*Ist dort im Zentrum jemandes Wohnung ?*” Das Leben und die beste Kraft in die Nachfolge ihrer wahrgenommenen Berufung gegeben zu haben, begann sie sich zu fragen, ob nicht alles eine Illusion wäre.

<sup>16</sup> Teresa von Avila „Die innere Burg“, der zweite Wohnraum Kap.1 no.2



Eine andere Form der Fragestellung ist: *“Ist das Letzentliche gnädig?”* Ist was-immer oder wer-immer überall für uns? Oder verkörpern wir ein sinnloses Leiden? Sind die unermesslichen Sehnsüchte unserer Herzen, die den Hunger unserer Seele bestimmt, letztlich enttäuscht zu werden? Oder gibt es da eine Realität, eine Liebe, die uns entsprechend unserem Verlangen erwartet? Diese Fragen erreichen den Kernpunkt der menschlichen Reise.

Zeit und Ausdauer, und Gottes Gnade, entgegneten schließlich Teresa's Zweifel. Später berichtete sie von der Abwesenheit solcher nagender Zweifel und von der Gewissheit einer vollkommenen, aber nicht umterwerfenden Verbindung mit Gott. Aber gerade in diesem Zustand, den sie als die *“Geistige Hochzeit”* bezeichnet, bemerkt sie noch, dass sie dem Leiden mehr traut. Nicht so betroffen von sich selbst, als über sich selbst verwirrt und an der Peripherie ihres Lebens gebunden, war sie sich noch bewusst, dass die Jünger Jesu ihr Kreuz tragen würden, und durch das Kreuz das Leben als Sieger hervorgehen würde. Sie konstruierte keine künstlichen Kreuze in ihrem Leben, aber sie wich den Kreuzen nicht aus, die das Leben mit sich brachten. Sie hatte gelernt, der manchmal schwerverständlichen Liebe Gottes zu vertrauen.

### **Dunkle Nächte**

Der bildliche Ausdruck der dunklen Nacht von Johannes vom Kreuz erinnert uns, dass die Erfahrung von Gottes Liebe nicht immer eine Gipfelerfahrung der Einheit aller Schöpfung ist. In der dunklen Nacht nähert sich Gottes Liebe in der Weise, welche uns zu verwerfen scheint. In der Nacht scheint Gott gegen uns zu sein. Nichts in den Liebeshandlungen ist finster oder destruktiv, behauptet Johannes, aber aufgrund dessen, wer wir sind und der Läuterung die wir benötigen, wird die Liebe als unverständlich erfahren.

Johannes liefert eine besonders kraftvolle Beschreibung von Zeiten im Leben, wenn Trost sich verflüchtigt und Gebet fast unmöglich ist. Sehnsucht ist noch gegenwärtig, aber sie hat sich selbst erschöpft im Ausschauhhalten nach Wohltaten von Seiten ihrer Idole. Der Theologe Karl Rahner kommentiert, dass alle Symphonien des Lebens unvollendet bleiben. In jeder Beziehung, in jeder Besessenheit wird eine Unvollkommenheit letztlich auftauchen. Diese Enttäuschung von Begehren und die Verlockung von Mehr oder Darüberhinaus ist die Unruhe, die durch Gottes fortwährende Aufforderung in eine tiefere Union verursacht wird.

Wenn Götter in der Nacht sterben, geht die Persönlichkeit in ein Finsternis. Der Psychologe C.G.Jung beobachtete, dass er Sinnbilder von Gott nicht von Sinnbildern des Selbst unterscheiden konnte. Wenn ein Individuum sein Gottesymbol verlor, begann die Persönlichkeit sich aufzulösen. Dieser dunkle Zustand dauerte so lange, bis ein neues Gottesbild auftauchte oder sich eine neue Beziehung mit dem alten Gottesbild entwickelte.

Die Ansicht von Johannes vom Kreuz während dieser Lebenskrise ist äusserst hilfreich. Er versichert, dass Gottes Liebe irgendwo in dem Schutt unseres Lebens vorhanden ist, aber sie wird zunächst nicht als Liebe erfahren. Johannes ermutigt zu Geduld, Vertrauen und Ausdauer. Diese liebende Aktivität Gottes befreit uns von Idolen und stellt die Gesundheit der

Seele wieder her. *“Götter”* sterben in der Nacht und die Seele hat es nötig, eine schmerzhaft wandlung durchzumachen. Der falsche Weg wäre, den Zustand künstlich zu lösen oder zu heilen, oder ihn gänzlich zu verleugnen. Johannes ermutigt, dem Zustand ins Gesicht zu sehen, in ihn mit Geduld einzudringen und dort, wo das Herz am härtesten kämpft, wachsam zu sein für die Annäherung der Liebe. Johannes ruft auf zu einer *“liebenden Aufmerksamkeit”* in der Finsternis; es ist die Zeit, ein Wächter in der Nacht zu sein. Kontemplation ist eine Offenheit für Gottes umformender Liebe, besonders, wenn sie sich in einer so verkleideten Art und Weise annähert.

Eine intensive Erfahrung, welche Johannes vom Kreuz die Nacht des Geistes nennt, ist gleichzeitig die kraftvolle Erfahrung unserer Sündhaftigkeit, der Begrenztheit unserer menschlichen Verfassung, und von Gottes beständiger Erhabenheit. In diesem Zustand sind Worte bedeutungslos. Johannes schreibt, es sei Zeit, *„den Mund in den Staub zu stecken“*. Alles, was man tun kann, ist die nächste liebevolle Sache, die sich anbietet. In dieser Wüste setzt der Pilger die Lebensreise weiter fort, allein angewiesen auf die Führung durch einen wahrhaftigen biblischen Glauben. Johannes ist überzeugt, dass nur dieser geläuterte Glaube der Kontext für eine wahrhaftige Beziehung mit Gott ist. Wie mit Therese von Lisieux's verschwindenden Gedanken vom Himmelreich, besitzt der Pilger nicht länger den Gegenstand seiner Hoffnung und wird erinnert, dass Hoffnung in das ist, was wir nicht besitzen.

Johannes Schriften schwelgen nicht im Leiden. Seine Dichtung und ihre Kommentare sind alle von der Kehrseite der Kämpfe aus geschrieben. Die Nacht wurde eine leuchtende Erfahrung und eine gültigere Führerin als der Tag. Die Flamme, welche erst einmal brennt, ätzt jetzt und heilt. Und die Entbehrung, welche in die Suche nach dem Geliebten führte, hat eine mitleidende göttliche Gegenwart in seinem Verlangen enthüllt.

### **Eine neue Spiritualität**

Zeugen des Karmels heutiger Zeit für einen inmitten von äusserstem Leiden aufrechterhaltenen Glauben, sind die Opfer von Konzentrationslagern Titus Brandsma und Edith Stein; Brandsma widerstand Nazipropaganda und Stein stellte sich gleich mit ihrem verfolgten Volk. Sie wurden im Sog der mächtigen Äusserung von gesellschaftlicher Verderbtheit des 20. Jahrhunderts eingefangen. In ihrer Erfahrung, von aller Sicherheit und Halt beraubt zu sein, zeugten diese Karmeliten von der Fähigkeit zu Glaube, Hoffnung und Liebe, gelebt in den trostlosesten Zuständen. In Anerkennung ihres Zeugnisses bestätigt die Kirche die Wahrhaftigkeit ihres Lebens und stellt sie unter jene, die Alles in ihrer Nachfolge Christi riskiert haben. Die Regel des Karmel führt zu verschiedenen Formen der Jüngerschaft, aber alle Formen umfassen letztlich das Kreuz.

Die Generäle von zwei Karmelitanischen Orden rufen nach einer *“neuen Spiritualität”* auf, um die *“neue Evangelisation”* zu ergänzen. Wird diese neue Spiritualität aus dem ständig wachsenden Bewusstsein des Karmel von den Realitäten erwachsen, die Menschen in der ganzen Welt erfahren? So wie das Gesicht des Karmel sich verändert und neue Mitglieder in den Orden eintreten, besonders aus bevölkerten, armen Ländern, so ist die Situation der Weltbevölkerung an die Türschwelle der 1. Welt gebracht. Die Internationalität des Ordens und internationale Bindungen, in die Familie des Karmel vordringend, gibt uns eine einmalige Möglichkeit, den Hl. Geist in vielen verschiedenen Zusammenhängen zu hören, und die Gelegenheit, auf Herausforderung zu antworten.

Johannes Paul II erweitert die Vorstellung der Dunklen Nacht von Johannes vom Kreuz, indem er die Leiden der neuzeitlichen Welt einbezieht:

*Unsere Generation hat Zeiten von Qualen gekannt, welche uns diese Darstellung noch besser verstehen lässt und das ihr überdies eine Art von kollektivem Charakter gegeben hat. Unser Zeitalter spricht von dem Schweigen oder der Abwesenheit Gottes. Es hat so viel Katastrophen, so viele durch Kriege und durch die Vernichtung von so zahlreichem unbekanntem Leben verursachte Leiden gekannt. Der Begriff der dunklen Nacht wird nun für das ganze Leben benutzt und nicht nur für eine Phase der Geistlichen Reise. Des Heiligen Lehre ist nun einbezogen in die Reaktion auf dieses unergründliche Geheimnis menschlichen Leidens.*

*Ich beziehe mich auf diese besondere Welt des Leidens... von körperlichem, moralischem und geistigem Leiden, wie Krankheit – wie Hungersnöte, wie Krieg, Unrecht, Vereinsamung, dem Mangel an Sinn des Lebens, die grosse Zerbrechlichkeit menschlicher Existenz, die be-*

*klagenswerte Erkenntnis von Sünde, die anscheinende Abwesenheit Gottes - das sind alles für den Glaubenden läuternde Erfahrungen, welche die Nacht des Glaubens genannt werden könnte.*

*Dieser Erfahrung hat Johannes vom Kreuz die Symbolik und den sinnträchtigen Namen Dunkle Nacht gegeben, und er verweist ausdrücklich auf die Zwangslage und Dunkelheit vom Mysterium des Glaubens. Er versucht nicht, auf das erschreckende Problem des Leidens eine theoretische Antwort spekulativer Art zu geben; aber im Licht der Heiligen Schrift und aus Erfahrung erkennt er und findet er heraus, von dem Etwas der wunderbaren Verwandlung, die Gott in der Dunklen Nacht vollzieht, da "Er weiss wie aus dem Bösen das Gute so weise und wunderbar zu wirken ist"(Cant.B 23:5.) In der abschliessenden Erläuterung stehen wir dem Erleben des Mysteriums von Tod und Auferstehung in Christus gegenüber.<sup>17</sup>*

### **Zusammenfassung**

Der Karmel hat keine Lösung für das Rätsel des Bösen. Aber Karmel hat den schwierigen Weg befahren und bietet ein Wort von Hoffnung für die tränenreichen Pilger an. Tiefes Leid und Erfahrungen von der Tragik sind Teil von Jedermann's Leben. Die Begrenzungen unsere menschlichen Beschaffenheit und die destruktiven Kräfte lösen oft in der Welt Angriff auf unseren Glauben aus. Entgegen aller Augenscheinlichkeit des Gegenteils bezeugt Karmel, dass Gottes Liebe in den Trümmern unseres Daseins jederzeit gegenwärtig ist.

Der Karmel bringt eine besonders kraftvolle Analyse von der Auswirkung von Gottes Liebe auf den menschlichen Geist und Persönlichkeit. In eine immer tiefere Verbundenheit eingeladen, ist der Pilger aufgefordert, alle Rückendeckungen aufzugeben und vertrauensvoll in Gottes Zukunft zu wandern. Ein Christ erfährt oft Angriffe auf beides, Geist und Seele, wenn er sich in Einklang mit dem göttlichen Umfeld befindet. Der Karmel bietet ausdrucksvolle Bezeichnungen und Bilder für diese Leiden, und ist äusserst beredt im Drängen auf eine stille Aufmerksamkeit für das Nahen Gottes.

Die Heiligen des Karmel vertrauten dem Leiden und oft drückten sie ein Verlangen aus, das Kreuz in ihrer Jüngerschaft zu tragen. Wie auch immer, diese Sehnsucht nach Leiden ist äusserst bezeichnend im Kontext mit einer liebenden Antwort zu Gottes Initiativen. Das Leiden Jesu am Kreuz wurde aufgrund von Liebe geboren, nicht infolge von einer Liebe am Leiden.

### **Fragen zur Betrachtung**

1. Was wurde meine Erfahrung beim Beschreiten eines Dunklen Weges? War ich fähig, bekannte Pfade zu verlassen, einen Weg nicht meiner Wahl geführt zu werden? Was, insbesondere, war am hilfreichsten?
2. Wie gehe ich vor, wenn der Weg unübersichtlich ist?
3. Welchen Trost oder Anleitung bietet der Karmel Menschen in bedrückenden Situationen?
4. Wie sollte der Orden auf die "Dunkle Nacht" reagieren, wie sie von vielen Menschen in dieser Welt erlitten wird. Könnte dieses der Teil der "Neuen Spiritualität" sein, für die sich die Generäle der Beschuhnten und der Unbeschuhnten Karmeliten ausdrücklich aussprechen?

---

<sup>17</sup> s. Literatur Angaben

## 5. EIN REINES HERZ – Die Umformung des Verlangens

### Union mit Gott

Die Karmelitanische Spiritualität ist oft als eine "hohe" Spiritualität, eine verfeinerte Spiritualität für die wenigen Auserwählten dargestellt worden. Sie werden oft als hochstrebend ekstatisch Verbundene, oder dramatisch Leidende, intensiver als an den gewöhnlichen Plagen des Leben, vorgestellt. Gedankenbilder kommen mit Bernini's Statue von Teresa's "Durchbohrung" in den Sinn, ihre Vision, von einem goldenen Speer durchbohrt zu sein, mit aller begleitender Verzückung und Todesqual.

Johannes vom Kreuz ausdrucksstarke Zeichnung von Christus am Kreuz, in der Perspektive des Vater, auf seinen gekreuzigten Sohn blickend, verweist auf die ausdauernde Wahrhaftigkeit des Heiligen. Oder man denke an die Zeichnung von Johannes, die den Aufstieg zum Berge Karmel zeigt. Die Pfade der materiellen und geistigen Besitzungen erreichen die Spitze nicht; allein der mittlere Pfad der "Nichts" öffnet sich zum Gipfel, wo Gott *Nichts* und *Alles* (kein Ding, doch jedes Ding!) ist. Karmel scheint eine heroische, sogar epische Reise zu Gott zu sein. Und es eignet sich nur für erfahrene Bergsteiger, die es wagen seine Höhen aufzutun.

Wenn der Aufstieg auf den Berg Karmel so ein heldenhaftes Meisterstück ist, was haben wir gewöhnlichen Karmeliten hier zu tun? Fühlen wir manchmal, dass wir Hüter einer Tradition sind, die wir nie wirklich erfahren haben? Fühlen wir, dass wir oft aus zweiter Hand von Zugängen zum Land, das Karmel heisst, berichten, aber nie selbst dort gewesen sind? Als eine Folge unserer Umformung in Liebe verkündet Johannes vom Kreuz zuversichtlich, "Wir werden Gott gleich!" Wie selten ist diese Gottgleichheit in unserer Tradition?

### Ein Erwachen

Johannes benutzt neben der Wanderung durch eine Nacht oder einer Bergbesteigung noch eine andere Vorstellung für die Reise. Er schreibt dass: "*der Seele Zentrum ist Gott*" und dass unsere Lebensreise zu diesem Zentrum führt.<sup>18</sup> Aber, anstatt ein entferntes Zentrum ins Auge zu fassen, eine anstrengende Reise abverlangend, sagt Johannes, dass wir sogar nur mit *einer Stufe der Liebe* im Zentrum sind! Mit einer Stufe von Sehnsucht, von Verlangen, von Hoffnung, egal wie undeutlich geäußert, sind wir im Zentrum.

Unsere heutige Theologie unterstreicht Johannes' Beobachtungen. Streng genommen, gibt es keine naturalistische Welt. Es ist eine begnadigte Welt, vom Beginn an, Schöpfung und Erlösung gehen Hand in Hand. Mit anderen Worten, unsere Leben ist durchdrungen von der liebenden, einwohnenden, heilenden Gegenwart Gottes, ewige Gnade. An Stelle der Suche nach einem verborgenen Zentrum, ist das Zentrum zu uns gekommen.

Also, was bedeutet die Reise? Die Reise, sagt Johannes vom Kreuz, bedeutet, tiefer in Gott zu gehen. Aber wir sind die ganze Strecke in Verbindung mit Gott; Gott gleich zu werden ist ein kontinuierlicher Prozess. Also, das Ziel, von unseren karmelitanischen Autoren beschrieben, nimmt einmal Platz in jeder Seele, die, wenn auch nur schwach, nach mehr verlangt.

"Und jetzt erwachst du in meinem Herzen, wo du im Verborgenen bereits schon immer wohnst," schrieb Johannes vom Kreuz. Aber in seinem Kommentar verbessert er sich selbst und sagt, es war nicht "du" der aufwachte, sondern ich war es, der zu der allgegenwärtigen, sich mir immer wieder anbietenden Liebe erwachte. Dieses Erwachen, und den Unterschied, den es in eines Menschen Leben verursacht, ist der Ruf des Karmel. Eine Schlussfolgerung, die wir daraus ziehen können, ist, dass viele, viele Karmeliten und sicherlich Andere ebenso gut die sogenannten "Höhen" des Karmel erreichen. Die Höhen sind erreicht, nicht wenn je-

<sup>18</sup> Johannes vom Kreuz *s.Lit.Angaben*

mand in einem Ohnmachtsanfall aus seinem Kirchenstuhl fällt, sondern wenn ein Leben mehr und mehr Gottes Willen ausdrückt.

### **Zu wollen, was Gott will**

Der Zweck des Betens ist Übereinstimmung mit Gottes Willen, schrieb Teresa von Avila. Der betende Mensch befindet sich mehr und mehr in Harmonie mit Gott und diese Union drückt sich im Betreffenden zunehmend darin aus, zu wünschen was Gott wünscht. Wir werden nicht asketisch widerstandsfähiger und dadurch, unseren Willen in die Unterwerfung unter Gottes Willen zu zwingen. Nein, Gottes Liebe lockt uns in eine Umformung unserer Sehnsucht, so dass wir begehren, was Gott begehrt; wir wünschen, was Gott wünscht. Johannes berichtet, *“Was du ersehnt, mich zu bitten, darum bitte ich; und was du nicht ersehnt, ersehne ich auch nicht, noch kommt mir der Gedanke, es zu ersehnen.”*<sup>19</sup>

Umwandlung in Gott ist die stufenweise Teilhaberschaft an Gottes Wissen und Lieben. Der Pilger ist so umgeformt, dass alle seine Lebenswege Ausdruck von Gottes Willen werden. Wenn wir Jesus so verstehen, dass er sagt, Gottes Wille steht für das Wohlergehen der Menschheit, dann lebt der betende Mensch mehr und mehr in Hinsicht auf dieses Wohlergehen. Mit anderen Worten, der umgestaltete zu Gott gewandelte Mensch lebt in einer Weise, welche mit Gottes Gegenwart und dem kommenden Reich Gottes zusammenwirkt.

Diese Menschen sind schwer zu identifizieren. Meister Eckhart warnt uns, dass manche die aus ihrer Mitte heraus leben, sehr natürlich in Einklang mit Gottes Willen leben. Er sagt, dass sie essen, während andere fasten, dass sie schlafen, während andere wachen; und während andere beten, sind sie still. Immerhin, was ist der Zweck der Wache, des Gebetes, des Fastens, wenn nicht, aus der Mitte der Seele heraus, welche Gott ist, zu leben. Gewiss, er übertreibt, darauf besonderes Gewicht zu legen, weil unsere Pilgerschaft auf dieser Seite des Todes nie endet. Der Kernpunkt, ich räume ein, ist die absolute Menschlichkeit des umgeformten Menschen.

Teresa sagt uns, dass diese Menschen sich nicht einmal fortwährend ihres spirituellen Lebens bewusst sind. Innerlichkeit wird immer seltener ein Objekt der Scharfeinstellung. Nicht einmal Gott nimmt sie in Anspruch, denn in allen Weisen, die sie leben, drücken sie ihre Verbundenheit mit Gott aus. Das Ziel war niemals, ein Kontemplativer, oder ein Heiliger zu sein, oder ein spirituelles Leben zu führen. Das Ziel war immer zu wollen, was Gott will, in einem Zusammenklang des Verlangens.

In dem Beschluss der Karmelitanischen Regel schreibt Albert, Patriarch von Jerusalem und der Gesetzgeber, *“Hier sind einige Punkte, die ich niedergeschrieben habe, euch mit einem Standard von Handhabung zu versehen, danach zu leben; aber unser Herr wird es bei seinem zweiten Kommen jedem, der mehr tut, als wie er verpflichtet ist, vergelten.”*<sup>20</sup> Kees Waaijman vom Brandsma Institut in Nijmegen betrachtet dieses Statement als einen deutlichen Hinweis auf die Geschichte vom Guten Samariter. Der Karmelite ist in die Rolle des Gastwirtes gestellt. Seine Pläne und Hausordnung werden umgestossen, als ein Fremder einen überfallenen Mann bringt, ihn zu pflegen. Der Fremde bittet den Gastwirt für den geschlagenen Mann Sorge zu tragen, und wenn dem Gastwirt weitere Unkosten entstehen, d.h. dass er mehr tut, wird der Fremde es ihm vergüten, wenn er wiederkommt.

Der Fremde, Christus, bittet den Karmeliten für Seine Menschen während Seiner Abwesenheit Sorge zu tragen. Der Gast ist unerwartet, die Ordnung des Hauses ist gestört. Aber der Gastwirt sorgt pflichtgetreu für den verwundeten Menschen, vielleicht ohne gefühlvolle Beteiligung oder innere Beziehung, und möglicherweise mit sehr geringer Befriedigung. Kees

<sup>19</sup> Johannes vom Kreuz, s.Lit.Angaben

<sup>20</sup> Carmelite Constitutiones 1995, s.Lit.Angaben

W. folgert, dass jede echte Gabe in hohem Maße unbewusst ist. Die göttliche Gegenwart, die tief in den Herzen der Karmeliten anzutreffen ist, ist eine Nacht, die den Weg weist, eine Glut die heilt, eine Abwesenheit, die sich offenbart.

Die Ordensbrüder haben es nicht nötig, sich zu entschuldigen, keine guten Karmeliten zu sein. Unserer Spiritualität geht es nicht um heroischen Aszетismus; es geht um Gottes allesbesiegende Liebe, eine Liebe, die jedes Herz berührt hat und es schmerzen lässt; andernfalls würden wir nicht hier sein.

Begreifend, dass wir natürlicherweise auf den Höhen des Karmel zu Haus sind, oder besser, in den Armen Gottes, und immer weiter Gottes Gnade bedürfen, ist es unser spiritueller Dienst, die Karmelitanische Tradition bereitzustellen, unseren Brüdern und Schwestern zu helfen, die Anwesenheit Gottes in ihren eigenen Leben zu “sehen” und zu “hören”.

Um diese Glut in Anderen zu hüten, scheint es angemessen, dass wir in unserem eigenen Leben damit zurechtkommen. Wenn wir auf unsere Herzen hören, werden wir die Herzen der Menschen kennen, mit denen wir leben und Gottesdienst halten. Entstaube irgendeines Karmeliten Berufung und du wirst in der Regel eine glühende Asche finden, darauf wartend, zu einer Flamme angeblasen zu werden, eine Flamme, die sich nach Ganzheit, Frieden, Sicherheit, Freude, Einheit sehnt und die ihren besten Ausdruck im Dienst an unseren Brüdern und Schwestern findet. Das ist es, warum wir kamen. Das ist es, warum wir bleiben.

### **Zusammenfassung**

“*Den Karmel betreten*” ist nicht einfach eine Angelegenheit, wie ein Gebäude zu betreten, eine Gemeinschaft zu bilden, einen Dienst zu übernehmen, gleich ob des Gebetes oder von apostolischer Mission. Das ist es auch, zweifellos, aber “*den Karmel zu betreten*” ist auch in ein Drama einzutreten, es herauszuspielen, was tief in jedes Menschen Leben ist. Das Drama vom menschlichen Geist, in Begegnung mit Gottes Geist, ist in hohem Maße unaussprechlich.

Karmeliten sind Erforscher eines inneren Platzes von Vertrautheit mit Gott, ein zarter Berührungspunkt des menschlichen Geistes, wo er angeschrieben wird durch das grosse Mysterium. Karmel achtet diese ursprüngliche, privilegierte Verbundenheit zwischen Geschöpf und Schöpfer. Karmelitanische Mystiker haben bräutliche Sinnbilder und, regelmässig, die Liebesgeschichte des Hohenliedes benutzt, die Intimität dieser Begegnung einzufangen. Die Landschaftsschilderung des *Hohenliedes* beginnt dem “Land des Karmel” Gestalt zu geben.

Der Zweck des Gebetes ist die Übereinstimmung mit Gottes Willen, schreibt Teresa von Avila. In dieser Beziehung werden die Sehnsüchte des Pilgers umgeformt, so dass mehr und mehr das Leben eines Christen die Wünsche ausdrückt, welche in Einklang mit Gottes Verlangen sind. Wenn wir das Ziel von Gottes Sehnsucht als das Wohlbefinden der Menschheit beschreiben, dann lebt der umgewandelte Christ in einer Weise, welche natürlicherweise mit dem Wirken Gottes zusammengeht.

---

**Fragen zur Betrachtung**

1. Wer sind die wahrhaftigen heiligen Menschen in meiner Erfahrung? Wie ist ihr Erscheinungsbild?
2. Verstehe ich das spirituelle Leben als einen heldenhaften Aufstieg, oder als ein Erwachen zu einer Liebe, die jederzeit vom innersten Kern meines Daseins angeboten wird?
3. Bin ich fähig zu vertrauen, in praktischer Weise, dass Gottes Liebe freimütig gegeben ist, ungeeignet, verdient zu werden? Gibt es raffinierte Wege, auf denen ich versuche, meinen Verdienst sicherzustellen?
4. “Entspanne, es ist getan!”, sagte ein Theologe von Gnade. Was mag diese Äusserung bedeuten?

**Whitefriars Hall, Washington**

**John Welch, O.Carm.**

*(Deutsche Übersetzung von Günter Benker, O.Carm.)*

---

## Anmerkungen und Literaturangaben

1. Teresa of Avila, *The Book of Her Life in The Collected Works of St. Teresa of Avila*, 1, trans. Kieran Kavanaugh, O.C.D., and Otilio Rodriguez, O.C.D. (Washington, D.C.: ICS Publications, 1987), chap. 8, no. 12.
2. Ronald Rolheiser, *The Holy Longing* (New York: Doubleday, 1999), 27.
3. Teresa of Avila, *The Way of Perfection*, chap. 19, no. 2.
4. John of the Cross, "The Spiritual Canticle," in *The Collected Works of St. John of the Cross*, trans. Kieran Kavanaugh, O.C.D. and Otilio Rodriguez, O.C.D. (Washington D.C.: ICS Publications, 1991), stanza 1.
5. John of the Cross, *Spiritual Canticle*, st. 7.
6. Marie Dennis, Renny Golden, Scott Wright, *Oscar Romero* (Maryknoll: Orbis Books, 2000), 19.
7. *Ibid.*, 28.
8. Teresa of Avila, *A Satirical Critique in The Collected Works of St. Teresa of Avila*, 3, 359-362.
9. Romans, 9, 16.
10. *Ratio Institutionis Vitae Carmelitanae*, #27.
11. Gunter Benker, "Open to the Future of God" in *The Mission o Carmel for the Third Millennium* (Melbourne: Carmelite Communications, 1999), 51.
12. John of the Cross, *Spiritual Canticle*, st. 36.
13. Teresa of Avila, *The Interior Castle*, The Second Dwelling Places, chap. 1, no. 2.
14. *Master in Faith*, Apostolic Letter of John Paul II in *Walking Side by Side with All Men and Women* (Rome: Institutum Carmelitanum, 1991), 22, 23.
15. John of the Cross, *The Living Flame of Love*, st. 1, number 12.
16. John of the Cross, *The Living Flame of Love*, st. 1, no. 36.
17. *Carmelite Constitutions 1995*, (Rome and Middle Park Victoria, Australia: Carmelite Communications, 1996), 5. The Rule may also be found in John Welch, O.Carm., *The Carmelite Way* (Mahwah, New Jersey: Paulist Press, 1996), 175-181.